

## **Referat Arthur Schneider, Gemeindeammann Würenlingen**

Eine Gemeinschaft, setzt ohne Dialog ihre Attraktivität, ihre Entwicklung, ihre Qualitäten in hohem Masse auf's Spiel. Der Dialog, die Partizipation, ist der Schlüssel zur Akzeptanz – zum Ziel – zum Erfolg.

Ob beim Bau eines EFH, MFH, Strassenbauten, Industriebauten, Einkaufszentren, Kraftwerkbauten, Flughafen, Zwischenlager von radioaktiven Abfällen, Endlager von radioaktiven Abfällen usw. der erfolgreiche Weg zum Ziel ist klar: ***Partizipation und nicht Konfrontation.***

Offenheit, Ehrlichkeit, Fairness und Klugheit müssen Begleiter von Projekten sein. Der Einbezug von Nachbarn, Regionen, Befürwortern, Gegnern, der Wissenschaft, Politik/Parteien und den Medien (Unterlagen offen zur Verfügung stellen) ist wichtig. Die Informationen müssen klar, verständlich und volksthun sein. Je nach Projekt sauberes Abwägen der Vor- und Nachteile.

## **Projektierung – Bau – Betrieb des Zentralen Zwischenlagers ZWILAG für radioaktive Abfälle**

Geschichte:

Standort unteres Aaretal – Würenlingen

Nachdem der Plan die Kaverne des ehemaligen Versuchs-Kraftwerkes Lucens für ein zentrales Zwischenlager für radioaktive Abfälle zu nutzen, aufgegeben wurde, suchten die Kernkraftwerkbetreiber nach alternativen Standorten. Dabei fiel der Blick auf das untere Aaretal, genauer nach Würenlingen. Es sprachen folgende objektive und subjektive Gründe dafür, diese Region, die Gemeinde Würenlingen, näher ins Auge zu fassen:

1. Seit Jahrzehnten wurden nukleare Versuchs- und Forschungsanlagen des Bundes am EIR und SIN heute PSI betrieben.
2. Das 1984 geplante Bundeszwischenlager für radioaktive Abfälle aus Medizin, Industrie und Forschung (MIF-Abfälle). Dieses Projekt fand keine übrigens keine Akzeptanz, da der Bund nicht entschädigungswillig war. Es entstand eine gewaltige Opposition. Der Gang des Gemeinderates zum damaligen Bundespräsidenten Dr. Alphons Egli und Dr. Leon Schlumpf, Bundesrat und Energieminister war erfolglos.
3. Die bestehende Verbrennungs- und Konditionierungsanlage beim PSI war ersatzbedürftig.

Diese Gründe waren die eine Basis für ein künftiges Zwischenlager in einem nuklearen Entsorgungszentrum zusammenzufassen und so eine rationelle Gesamtlösung zu verwirklichen. Die zweite Basis war die Bevölkerung, die seit Jahren und Jahrzehnten mit der Nukleartechnologie gewachsen ist und einen unvoreingenommenen Zugang zu den neuen Vorhaben ermöglichte. Die Kernkraftbetreiber waren sich allerdings bewusst, dass ein solches Werk von nationaler Bedeutung nur verwirklicht werden kann, wenn die Region für deren Akzeptanz eine Gegenleistung erhält.

## **Vertrag – Bewilligungsverfahren – Bau – Betrieb**

Vertrag: Entschädigungen/Ausgleichszahlungen

Anfänglich konnte kein Konsens gefunden werden. Es wurde ein „Rat der Weisen“ eingesetzt. Die Projektgemeinschaft der Kernkraftwerkbetreiber erklärte sich bereit, zur Gewährung eines volkswirtschaftlichen Ausgleichs auf der Basis freiwilliger finanzieller

Zuwendungen und als Wertschöpfungsprozess der Kernenergienutzung an die Gemeinden eine jährliche Ausgleichszahlung zu leisten.

### Bewilligungsverfahren

Wie die Abstimmungszahlen bestätigen, war das Projekt von einer organisierten Opposition begleitet.

Zwei Gruppen waren auszumachen:

- Die Gegnerschaft der Kernenergie (diesseits und ennet des Rheins)
- Besorgte Einwohnerinnen und Einwohner von Würenlingen, die das Problem mit der undichten Deponie Bärengraben, die unser Grundwasser verschmutzte, noch nicht verarbeitet hatten.

Zwischen Gemeinderat und Gesuchsteller wurde die Arbeitsgruppe Bächli eingeschaltet. In dieser Arbeitsgruppe waren die Gegner, die Befürworter, die Kritischen und Neutralen vertreten. Dieser Arbeitsgruppe wurden sämtliche Dossiers vorbehaltlos zur Einsicht und Stellungnahme zur Verfügung gestellt. Partizipation, Transparenz und Offenheit waren die Schlagworte, die griffen.

### Bau und Betrieb

Das gesamte Bauvorhaben schritt zügig voran – ohne nennenswerte Zwischenfälle. Viele Betriebe der Region waren mit dem Projekt beschäftigt. Über drei Viertel der gesamten Aufträge ging an Schweizer Unternehmer, wovon zwei Drittel in den Kanton Aargau, ein wesentlicher Teil davon in das untere Aaretal. Vor allem die kleineren Unternehmen der Region schlossen sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammen, um auch gegen auswärtige Konkurrenz bestehen zu können. Bauherrschaft und Unternehmer führten eine erspriessliche Zusammenarbeit.

Beim ersten Antransport gab es eine Protestaktion, seither laufen alle Transporte wie geplant und ohne weitere Störungen ab, was mit Sicherheit auch auf den grossen Rückhalt - die Akzeptanz der Zwilag - in der örtlichen Bevölkerung zurückzuführen ist.

### Zusammenfassend

Umwelt, Fachkompetenz, Sicherheitskompetenz, Sozialkompetenz, Wissenschaft, Wirtschaft gilt es zusammenzuführen und dies alles unter ethischen Grundsätzen.

Falsch ist: - Planung hinter verschlossenen Türen  
- Ausgrenzung der Gegnerschaft  
- Konfrontation mit fertigen Lösungen

Erfolgsversprechend ist: - Breitabgestützte Projekte, die ein Wachstum und die Reife durchlaufen haben.

Würenlingen, 29. Juni 2005

Arthur Schneider  
Gemeindeammann